Kanton St.Gallen
Amt für Justizvollzug

bau steine

Saxerrieter Informationsblatt über Strafvollzugsfragen
Dezember 2017

Sicherheits- und Justizdepartement

Martin Vinzens
Direktor Strafanstalt Saxerriet

Rubriken

Editorial	1
Verabschiedung von André Jerger	2
Wieviel Nähe braucht Distanz	4
Personelles	10
Weihnachtsaktion 2017	12

Wo Weihnachten zum Ernstfall wird…
Viele Menschen freuen sich auf die Weihnachtstage: Weihnachtsmärkte, Glühwein, Guezli, Weihnachtsessen, Atmosphärisches, andere Wahrnehmung von Licht und Dunkel, Wärme und Kälte, Schenken und Beschenkt werden, freie Tage, bald beginnt ein neues Jahr, vielleicht neue Möglichkeiten, neue zweite und dritte Chance, andere Perspektiven. Sind das die Gedanken, die uns bewegen oder in unserem Kulturkreis: Weihnachten mit Menschwerdung, mit dem zwar ein wenig verstaubten Jesus der Glaubenden und damit mit der Aussage: Gott wird Mensch.

Gleichzeitig auch neue, verstärkte Sicherheitsvorkehren, ich habe das erste Mal durch Betonblöcke gesicherte und geschützte Weihnachtsmärkte gesehen. Notwendende Zeitzeichen einer Risikogesellschaft, Elemente präventiver Risikobewältigungspolitik. Geht es heute nur noch um Schadensbegrenzung, Minimierung von Risiken - auch meine Versicherungspolicen geben mir zu denken - nicht mehr darum etwas positiv, erstrebenswert Gutes zu erreichen, sondern tatsächlich nur noch darum, Unheil zu verhindern.

Oder wir in einer totalen Institution Tätigen: Was soll das für die Menschen im Zwangskontext, in Gefangenschaft bedeuten. Wird da ein Wort wie Menschwerdung nicht gerade zur Farce, zur Provokation? Wie sollen Gefangene „Menschwerdung“ verstehen?

Rund 40 Insassen dürfen die Strafanstalt über die Feiertage mit einer Vollzugsöffnung verlassen. Alle übrigen von derzeit 120 Insassen werden Weihnachten getrennt von ihren Familien und Freunden verbringen. Weihnachten wird für sie zu einem schwierigen Termin. Die Insassen spüren in dieser Zeit schmerzhaft, eingesperrt zu sein. Gleichsam ist gerade diese emotional sensible Zeit eine mögliche Wegmarke im Vollzugsverlauf der Insassen, Wertehaltungen zu reflektieren, sich neben der unabdingbaren „Risikoarbeit“, den vorhandenen Ressourcen zuzuwenden. Die eigene neue Menschwerdung in den Blick zu nehmen.

Solange bei einem Insassen noch eine Entwicklung zu erkennen ist, auch wenn die Auseinandersetzung mit sich selbst und seinem Lebenskonzept immer wieder Rückschläge erleidet, besteht die Hoffnung auf eine positive Wende. Mit dieser Optik könnte Weihnachten zum Ernstfall werden, der auffordert einen Perspektivenwechsel vorzunehmen, neue Zugänge zu suchen, Weihnachten als radikales Wendemanöver zu verstehen. Nicht nur passiv das Kind in der Krippe zu sehen, sondern den Tatbeweis der aufrichtigen und aufrechten Bewährung anzustreben.

☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆

Sie finden in dieser Baustein-Ausgabe wiederum den Hinweis auf unsere jährliche Weihnachts-Spendenaktion.

Manche Zuwendungen mögen wie Kleinigkeiten erscheinen, doch sie sind die Grundlagen für zahl–reiche, erfolgreiche Interventionen. Der Nutzen einer Wiedereingliederung ist beträchtlich.

Wenn Sie den Einzahlungsschein in der Beilage benutzen, helfen Sie uns, weiterhin Notsituationen von Strafgefangenen und deren Angehörigen aufzufangen und zu lindern.

Ich bedanke mich herzlich für das Vertrauen, welches Sie unserer Vollzugsinstitution entgegenbringen und wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen eine besinnliche und friedvolle Advents- und Weihnachtszeit, verbunden mit den besten Wünschen fürs 2018.

Martin Vinzens, Direktor

lic.oec. André Jerger
Anstaltsverwalter und stv. Direktor

Verabschiedung

Ende Oktober 2017 ist André Jerger vorzeitig in Pension gegangen. Mit einem gediegenen Abschiedsfest wurde er am 27. Oktober 2017 in den Räumlichkeiten der Gärtnerei Saxerriet verabschiedet und in den neuen Lebensabschnitt entlassen. Seine überaus wertvolle Arbeit wurde in verschiedener Form gewürdigt. Hier einige Auszüge seiner beruflichen Tätigkeit in der Strafanstalt Saxerriet.

Lieber André
15 ½ Jahre Saxerriet sind eine doch beachtliche Wegstrecke in einem beruflichen Leben. Ich weiss, dass du nicht ein Freund von grosser Huldigungen bist, trotzdem möchte ich jetzt anlässlich dieser Würdigung zwei, drei Punkte aus deinem Wirken im Saxerriet darlegen.

Der Beginn deiner Saxerriet-Zeit geht auf unseren Erstkontakt mit deinem Schreiben vom 26. August 2001 zurück. Damals warst du Verwaltungsdirektor in der Höhenklinik Braunwald. Einen beruflichen Wechsel ins Auge gefasst, hast du aus zwei Gründen.

Einerseits der hohe Deckungsgrad der aufgeführten Funktionsbereiche in unserer Stellenausschreibung und ein nicht weniger wichtiger Beweggrund war, dass deine Partnerin in dieser Zeit Lehrerin in der Nachbargemeinde war und ihr eine gemeinsame Wohnsituation angestrebt habt. Ich musste, so erinnere ich mich, doch ein wenig um deinen Entscheid das Saxerriet-Team zu vervollständigen „buhlen". Aber es ist dann doch gelungen und du hast dann deine Stelle am 1. April 2002 angetreten. Wir waren überzeugt, aufgrund deiner Qualifikation den richtigen Anstaltsverwalter zu bekommen. Du bist ja ein HSGler, d.h. Studium: Wirtschaftswissenschaften UNI St. Gallen, 1981 Diplom und 1983 mit dem Lizentiat abgeschlossen.

Auch während deiner Tätigkeiten wurden wir immer wieder überrascht. Dass deine Sprachkenntnisse sehr gut sind, haben wir gewusst. Anfänglich hast du uns jedoch verschwiegen, dass du ebenso die russische Sprache pflegst und wir haben nicht schlecht gestaunt als wir dich erstmals mit einem Insassen russisch sprechen hörten.

Weitere Wegmarken in deiner Saxerriet-Arbeit waren: Du warst von Anfang an Mitglied der Anstaltsleitung. Am 16. Oktober 2010 wurdest du von der Amtsleitung zum Stellvertreter des Direktors ernannt.
In deinen verschiedenen Funktionen und Aufgaben hast du dich immer durch überzeugende Fachlichkeit ausgezeichnet. Natürlich in deinen Hauptaufgaben:

Finanzen, Budget, Personal, jedoch auch mit der Begleitung verschiedenster Projekte, die du in diesen Jahren begleitet und umgesetzt hast.

Ich kann nicht alle einzeln nennen, aber eines das herausticht ist sicher deine herausragende Arbeit als IMS-(Integriertes Management-System) Leiter. Deine detail-

Verabschiedung

lierten, differenzierten und professionell abgefassten Umweltberichte werden uns Beispiel bleiben.

Neben deiner Kompetenz und Fachlichkeit haben wir dich als kollegial, sehr differenziert, in der Ausrichtung menschenorientiert, respektvoll erlebt. Dafür danken wir dir sehr.

Immer wieder in unserem Leben trennen wir uns von Gewohnheiten, Menschen und Lebensabschnitten. Wir brechen zu neuen Zielen auf, setzen andere Prioritäten. Du bist heute an einem solchen Punkt angelangt und verlässt die Strafanstalt Saxerriet nach 15 ½ Jahren zuverlässiger Mitarbeit in den wohlverdienten Ruhestand.

Anlässlich Alvier-Seminar im November 2017
André Jerger mit Referentin Saida Keller-Messahli

Verabschiedungsfeier
André Jerger versucht sich als Musikant

Es ist nicht leicht, einen so erfahrenen Kollegen zu ersetzen. Und obwohl du deinem Nachfolger alle Tricks und Kniffe beigebracht hast, werden wir deine Leistung und dich als Kollegen vermissen. Du hast viel zur Entwicklung der Strafanstalt beigetragen. Dafür schulden wir dir Dank und Anerkennung.

Alles Liebe und Gute für die Zukunft und ich hoffe, du bleibest uns immer verbunden.

Martin Vinzens, Direktor

Wieviel Nähe braucht Distanz?

Isabelle Borer
Mitarbeiterin in der geschlossenen Übergangsabteilung „GÜA“

Isabelle Borer, unsere Mitarbeiterin in der Geschlossenen Übergangsabteilung (GÜA) durfte im 2017 erfolgreich den Grundkurs am Schweizerischen Ausbildungszentrum für Strafvollzugspersonal (SAZ) in Fribourg abschliessen.

Zu den Elementen des Ausbildungslehrgangs gehört eine Projektarbeit dazu, die Isabelle Borer unter dem Titel „Wieviel Nähe braucht Distanz?“ verfasst hat. Mit ihrem Einverständnis möchten wir einige Auszüge aus der Arbeit in dieser Bausteinnummer einrücken. Einerseits hat das Thema „Nähe und Distanz, professionelle Beziehungsgestaltung“ stets grosse Aktualität und ist in den verschiedenen Professionen der Vollzugsanstalten ein stets neu zu reflektierendes, wichtiges Element in der täglichen Vollzugsarbeit. Der Lesbarkeit willen haben wir Zwischentitel eingeführt, bzw. abgeändert und auch Texte gekürzt. D.h. wir haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, wollen einzelne Textfragmente zum Thema beitragen.

Die Strafanstalt Saxerriet ist eine offene Vollzugsinstitution mit der Besonderheit eine eigene, integrierte Abteilung, nämlich eine Geschlossenen Übergangsabteilung (GÜA) im offenen Vollzug, zu führen. Isabelle Borer hat die beiden Vollzugsregime bezüglich der Wahrnehmung von Inhaftierten wie von Mitarbeitenden angeschaut, verglichen und Erstaunliches festgestellt.

Zwei Vollzugsarten

Im Vergleich der beiden Vollzugsarten fällt auf, dass die GÜA eine Art Mikrokosmos im grossen Ganzen des Saxerriets darstellt. Die Hausregeln gelten generell für beide Vollzugsarten, von einigen Ausnahmen wie etwa der Besuchsregelung, der Zellenöffnungszeiten und den Arbeitsmöglichkeiten abgesehen.

Schaut man sich den Aufbau der beiden Vollzugsarten an, dann fallen zahlreiche Parallelen auf. Diese beziehen sich auf die klassischen Aspekte des Strafvollzugs wie geschlossene Zellentüren in der Nacht, Betreuungsaufgaben durch den BSD, ein geregelter Tagesablauf, generelle Arbeitspflicht, aber auch gelegentlich auftretende Konflikte in der Insassengemeinschaft oder in der Zusammenarbeit mit dem Betreuungspersonal oder den Werkmeistern.

Dem gegenüber stehen die markanten Unterschiede der beiden Vollzugsarten. Ganz offensichtlich fällt dabei auf, dass sich die GÜA mit ihrem geschlossenen Gebäude geradezu gegensätzlich zu den nicht sichtbaren Grenzen und dem weitläufigen Gelände des offenen Strafvollzugs präsentiert.

Rahmenbedingungen

Die Betreuungstätigkeiten in den Strafanstalten sind gesetzlich geregelt. Im Artikel 75 des Schweizerischen Strafgesetzbuchs ist nachzulesen, dass der Strafvollzug den allgemeinen Lebensverhältnissen soweit als möglich zu entsprechen hat, die Betreuung des Gefangenen zu gewährleisten ist, den schädlichen Folgen des Freiheitsentzuges entgegenzuwirken hat und dem Schutz der Allgemeinheit des Vollzugspersonals und der Mitgefangenen angemessen Rechnung zu tragen ist.

Diese eher allgemein gehaltene Formulierung lässt wenig Rückschlüsse auf die tatsächliche Tätigkeit von Mitarbeitern in den BSD ziehen.

Betreuungs- und Sicherheitsdienst

Die Aufgaben des BSD umfassen die breite Spannweite zwischen betreuenden Aufgaben sowie der Sicherstellung eines geordneten Anstaltsbetriebes. Aufgrund der Tatsache, dass das Saxerriet den Ansatz des offenen Strafvollzugs verfolgt, könnte man davon ausgehen, dass die betreuenden Aspekte in der Tätigkeit des BSD einen Grossteil der anfallenden Aufgaben ausmachen. Dieser Schluss wäre aber ein Trugschluss. Besonders im offenen Vollzug des Saxerriets ist es enorm wichtig, dass das Team des BSD stets im wahrsten Sinne des Wortes die Augen und Ohren offen hält. Viele Informationen, die sowohl für die Betreuung wie auch die Sicherheit von entscheidender Relevanz sind, werden von den Insassen unter Umständen unbewusst an den BSD weitergegeben. Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass sich die Bereiche Betreuung und Sicherheit nicht exakt trennen lassen.

Die Aufgaben in der GÜA unter der Woche sind neben der Minimalversorgung vielfältig und umfassen von der Medikamentenabgabe bis zur Sicherstellung des geregelten Zusammenlebens sowie der Einhaltung der verschiedenen Verpflichtungen der Insassengemeinschaft zahlreiche Aspekte. Als Besonderheit gilt, dass der BSD in der GÜA die Mittags- und Abendmahlzeiten zusammen mit der Insassengemeinschaft einnimmt und erster Ansprechpartner in Alltagsbelangen ist. Auch die Einhal-

Geschlossene Übergangsabteilung im Trakt 5

tung von Regeln und Ordnung muss der BSD überwachen und sicherstellen. Dies vor allem in der Zeit nach Arbeitsschluss, wenn der Arbeitsagoge und der Leiter der GÜA ihren Arbeitstag beendet haben.

Durch die Gegebenheiten in der GÜA ist dem Element Sicherheit in Bezug auf Fluchtgefahr wenig Bedeutung zuzumessen. Anders sieht dies im offenen Vollzug aus, bei dem die visuelle Überwachung der Insassen nur via Kamera oder Mitarbeiter existiert. Die Betreuungssituation präsentiert sich in der GÜA durch die engen Platzverhältnisse anders als im weiten Umfeld des offenen Vollzugs. Um sich der Fragestellung meiner Arbeit in Bezug auf die Unterschiede in der Betreuung in den beiden Vollzugsarten anzunähern habe ich zwei ausgewählte Diensttouren miteinander verglichen.

Tages-Diensttour im offenen Vollzug

Als Vergleichsbeispiel habe ich eine Tages-Diensttour ausgewählt. Diese Tour beginnt mit der Übernahme des Telefons in der Zentrale. Danach werden die Insassen der Trakte geweckt. Der Diensthabende übernimmt die Morgenwache: er überwacht, ob sich die Insassen auf den Wegen zwischen den Trakten, dem Speisesaal und den Arbeitsplätzen korrekt verhalten. Nach Arbeitsbeginn der Insassen werden verschiedene Aufträge erfüllt. Dazu gehören etwa Austritte mit Zimmerabnahme, Effektenausgabe, Buchhaltungsabrechnung und Transportfahrten zum oder vom Bahnhof. Weiter sind folgende Arbeiten zu erledigen:

- Insassentransporte zu externen Terminen
- Zellenkontrollen
- Paketkontrollen
- Anwesenheitskontrollen der arbeitsfreien Insassen
- Kontrollen intern
- Neueintritte aufnehmen, Insassen und Effekten kontrollieren, Einführung und Rundgang erledigen
- Arbeiten nach Auftrag erledigen
- Für Ruhe und Ordnung sorgen
- Minimalkontrollen

In der Mittagszeit führt der Mitarbeiter dieser Diensttour die Kontrolle der Anwesenheit der Insassen während der Essensausgabe und Mahlzeiteneinnahme im grossen Speisesaal aus. Am Nachmittag sind bis zum Dienstende die oben genannten Arbeiten weiter zu erledigen.

Da die Insassen während des grössten Teils des Tages am Arbeitsplatz sind beschränken sich die Kontakte zwischen Insasse und dem Mitarbeiter BSD in dieser Diensttour auf die Freizeit nach dem Mittagessen oder auf Kontakte mit Insassen, welche arbeitsfrei haben oder krank geschrieben sind und sich in ihrer Zelle aufhalten. Häufige Arbeiten sind Kontrollen und Insassentransporte.

Tages-Diensttour in der GÜA

In der GÜA existiert kein Tourenplan wie im Normalvollzug, da jeweils nur ein Mitarbeiter für alle anfallenden Arbeiten tagsüber verantwortlich ist. Der Dienst beginnt um 10.15 Uhr. Gemäss Stellenbeschrieb obliegen dem Mitarbeiter unter dem Stichwort Betreuung folgende Aufgabengebiete:

- Betreuung und Begleitung der Insassen während des Tagesverlaufs
- Kontrolle der Zellen und der Gruppenräume auf Ordnung und Sauberkeit
- Arbeitseinsatzbesprechung mit dem Hausputz
- Diverse Anliegen der Insassen bearbeiten
- Ansprechperson für die persönlichen Anliegen der Insassen: der Mitarbeiter nimmt sich Zeit für Gespräche und ist bestrebt, Lösungen zu finden.
- Begleitung des Insassen zu internen Terminen
- Empfang und Instruktion von Besuchern und sicherstellen und überwachen des korrekten Besuchsverlaufs
- Sicherstellung eines geordneten Ablaufes der Mahlzeiten und Teilnahme an den Essen
- Verteilung und Empfang der internen und externen Post
- Organisation des Kioskes
- Überwachung der Freizeitaktivitäten
- Abgabe der verschriebenen Medikamente sowie Reservemedikation

(Quelle: Stellenbeschrieb Mitarbeiter Betreuungs- und Sicherheitsdienst in der geschlossenen Übergangsabteilung der Strafanstalt Saxerriet, 2012)

Der Mitarbeiter BSD in der GÜA ist für die Insassen während seiner gesamten Dienstzeit zu erreichen, da sich alles unter einem Dach abspielt. Es ist nur ein kurzer Weg von den Arbeitsräumen zum Büro des BSD-Mitarbeiters. Dieser Umstand führt dazu, dass die Insassen zeitweilig wegen jeder Kleinigkeit an die Bürotür klopfen. Nicht immer geht es dann um wichtige Fragen, hin und wieder ist der Zweck der Insassen schlicht, etwas Zeit nicht am Arbeitsplatz zu verbringen oder einfach ein Gespräch zu suchen. Das muss dem BSD-Mitarbeiter bewusst sein und er muss klare Grenzen ziehen können.

Individuelle Betreuung gefordert

Als Basisauftrag an den BSD im Saxerriet darf zusammenfassend die Sicherstellung des geordneten Zusammenlebens der Insassengemeinschaft bezeichnet werden. Um die Unterschiede in der Detailausrichtung zu finden lohnt sich neben dem Vergleich der effektiven Tätigkeitsbereiche die Berücksichtigung von Meinungen der direkt betroffenen Mitarbeiter. Auf den ersten Blick gibt es auf dem Papier wenig Unterschiede - dies als Diskrepanz zum realen Arbeitsalltag. Viele Arbeiten, welche sowohl in der Beschreibung der Diensttour im offenen Vollzug wie auch im Stellenbeschrieb des Mitarbeiters der GÜA aufgelistet sind, sind identisch. Jedoch richtet sich im offenen Vollzug die Betreuung eher auf Standardsituationen wie Begleitung zu externen Terminen oder überbringen einer Nachricht aus. In der GÜA ist der Tagesablauf mehr von der individuellen Betreuungsintensität der Insassen bestimmt. Diese Betreuungsintensität ändert sich mit der Zusammensetzung der Insassengemeinschaft fortwährend. Der Mitarbeiter befindet sich während seiner gesamten Diensttour in unmittelbarer Nähe der Insassen. Dieser Umstand kann sich erschwerend auf Kontrollarbeiten auswirken, da sich die Insassenarbeitsplätze nahe an den Zellen befinden und der Mitarbeiter in seiner Tätigkeit somit exponiert ist.

Meinungen der BSD-Mitarbeiter

Damit ich die Meinungen der direkt betroffenen Mitarbeiter in meine Arbeit einbeziehen kann bat ich fünf BSD-Mitarbeiter des offenen Vollzugs um ein kurzes Gespräch. Ich wollte heraushören, ob es für die Mitarbeiter einen Unterschied darstellt, ob sie in der GÜA oder im offenen Vollzug Betreuungsdienst leisten.

Ich wies die gefragten Mitarbeiter darauf hin, dass ich meine Arbeit für das SAZ über das Thema Nähe und Distanz schreibe und meine Fragen und ihre Antworten in der Arbeit verwenden werde. Die Mitarbeiter erklärten sich damit einverstanden, wollten jedoch anonym bleiben.

Meine Einstiegsfrage lautete: „Kannst Du dir vorstellen, den Betreuungsdienst in der GÜA für drei Monate zu übernehmen?“

Zwei Mitarbeiter meinten, dass dies für sie durchaus vorstellbar sei. Sie hätten öfters am Wochenende Dienst in der GÜA und würden sich dabei wohl fühlen.

Die drei anderen winkten jeweils ab und sagten, dass es für sie in Ordnung wäre diesen Dienst ab und zu aushilfsweise für ein paar Stunden zu machen. Dies für eine längere Zeit oder gar fix zu übernehmen käme für sie aber nicht in Frage.

Meine zweite Frage lautete: „Warum ist es für dich vorstellbar den Dienst zu übernehmen - oder eben nicht?“

Für die zwei, welche meinten, dass sie dies durchaus übernehmen würden, ist die Nähe zu den Insassen und die Zeit, welche man für Gespräche mit den Insassen aufwenden kann, ein entscheidendes Kriterium. Für sie ebenfalls positiv sei, dass man in der GÜA die Insassen besser kennen lernt und man ein Vertrauensverhältnis zu ihnen aufbauen kann.

Ein Mitarbeiter meinte, dass die Arbeit mit den Insassen für ihn kein Problem darstellen würde. Im Gegenteil, er würde auch gerne mehr Zeit für persönliche Gespräche mit den Insassen zur Verfügung haben. Was ihn jedoch zur verneinenden Antwort bewog war der Umstand, dass man in der GÜA praktisch den ganzen Tag im Gebäude eingeschlossen sei. Das würde für ihn ein Problem darstellen.

Eine weitere Antwort war, dass es in der GÜA manchmal schwierig sei, Regeln durch zu setzen, da es einige Ausnahmen im Vergleich zur Hausordnung im offenen Vollzug gäbe. Die Unterscheidung falle nicht immer leicht und sei für ihn persönlich auch nicht immer nachvollziehbar.

Als Abschluss des Gespräches bat ich die Mitarbeiter jeweils um zwei Stichworte, welche für sie am ehesten den Unterschied zwischen GÜA und Normalvollzug beschreiben. Daraus resultieren die folgenden Stichworte:

- Arbeitszeit Insassen
- Arbeitszeiten Mitarbeiter
- Nähe zum Insassen
- Forderungen von Insassen
- Regeln
- Arbeitsumfeld für den BSD-Mitarbeiter
- Teamgrösse

Ich bedanke mich erneut bei den Mitarbeitern für die Gespräche und die offenen Antworten, sowie die Erlaubnis, ihre Antworten in meiner Arbeit verwenden zu dürfen.

(Quelle: Befragung BSD-Mitarbeiter offener Vollzug durch I. Borer, 2017)

Arbeitsplätze

Distanz schafft Sicherheit

Für die meisten Mitarbeiter des BSD des offenen Vollzugs ist es eher unangenehm während der gesamten Arbeitszeit von den Insassen umgeben zu sein. Ebenfalls stellt es ein Problem dar, sich ausschließlich im in sich abgeschlossenen Gebäude der GÜA aufzuhalten. Offenbar wird von diesen Mitarbeitern die Arbeit in der GÜA eher mit weniger Freiheit für sie persönlich in Verbindung gebracht. Der Umstand, dass man in der GÜA mehr Zeit für persönliche Gespräche mit den Insassen hat und diese dadurch besser kennen lernt wird von den meisten Befragten eher geschätzt. Genau dieser Umstand kann jedoch auch abschreckend und nicht erwünscht sein.

Nähe und Distanz aus der Sicht der Insassen

Das Ziel ist es, dass Insassen, welche in der GÜA sind, nach ungefähr vier bis sechs Monaten bereit für einen Wechsel in den offenen Vollzug sind. Daher halten sich im Saxerriet immer einige Insassen auf, die beide Vollzugsarten kennen. Ich habe in den vergangenen Monaten im Hinblick auf meine Arbeit mit fünf dieser Insassen ein Gespräch geführt und dabei Fragen zum Thema Nähe und Distanz gestellt. Die Gespräche habe ich nicht aufgezeichnet, sondern mir stichwortartig einige Notizen dazu vermerkt. Mit Einverständnis der jeweiligen Insassen darf ich ihre Anmerkungen anonymisiert in meiner Arbeit verwenden.

Fragen an die Insassen

Die Einstiegsfrage lautete: „Gibt es für Sie spürbare Unterschiede in Bezug auf den Betreuungs- und Sicherheitsdienst zwischen dem offenem Vollzug und der GÜA?“

Die fünf Insassen waren sich einig, dass es sehr wohl offensichtliche Unterschiede gebe. Generell sei eine deutlich nähere Begleitung in der GÜA spürbar, wobei dies vor allem unter der Woche der Fall sei. Für alle war es beim Eintritt in die GÜA ungewohnt, dass ein BSD-Mitarbeiter bei den Mahlzeiten mit am Tisch sass. Im offenen Vollzug sei der BSD-Mitarbeiter eine Aufsichtsperson im Speisesaal, persönliche Gespräche gäbe es dort wenige bis keine. Zu Beginn seien alle zuerst etwas irritiert gewesen, sie hätten sich aber rasch an die Umstände in der GÜA gewöhnt und nach einiger Zeit sei es auch so gewesen, dass sie nicht mehr jedes Wort am Esstisch abgewogen, son-

dern sich ganz normal unterhalten hätten. Die ständige Nähe und Erreichbarkeit der Mitarbeiter in der GÜA sei ebenfalls ein frappanter Unterschied zum offenen Vollzug. In der GÜA sei man täglich mehrmals mit den BSD-Mitarbeitern konfrontiert, ob man wolle oder nicht. Im Normalvollzug könne man sich viel besser zurückziehen und den Kontakt zu den Mitarbeitern des BSD, wenn vom Insassen gewollt, mehr oder weniger auf den Zellenein- und Aufschluss beschränken.

Zum Thema Sicherheit meinten die Insassen, dass es deutliche infrastrukturelle Unterschiede gäbe. Die GÜA sei als Ganzes in sich geschlossen und die Insassen wüssten das auch. Gedanken an eine Flucht kämen in der GÜA schon gar nicht auf. Bei der einzigen Gelegenheit, bei der man am Mittwochnachmittag auf dem Weg in die Sporthalle aus dem Gebäude der GÜA heraus käme, sei man mit Handschellen gefesselt. Da käme eine Flucht schon gar nicht in Frage. Im offenen Vollzug sei das ganz anders. Da habe man keine Mauern um sich herum und an schlechten Tagen trage man sich schon manchmal mit dem Gedanken „einfach ab zu hauen“. Der Werkmeister sei während den Arbeitszeiten mehr oder weniger präsent, den BSD spüre man aber gar nicht. Höchstens, wenn man vom Arbeiten zurück in seine Zelle käme und man merke, dass eine Zellenkontrolle stattgefunden habe. Die Nähe in der GÜA durch die beschränkten räumlichen Möglichkeiten sowie die Begleitung durch den BSD stehe in keinem Vergleich zur vorherrschenden Distanz im offenen Vollzug.

Meine zweite Frage lautete: „Was für Vor- und Nachteile ergeben sich aus ihrer Sicht durch die unterschiedlichen Vollzugsarten für Sie?

Zwei Insassen meinten, sie hätten einen deutlichen Vorteil während der Zeit in der GÜA gehabt, da sie suchtgefährdet seien und es ihnen in der GÜA leichter gefallen sei, Abstand von den Drogen zu nehmen. Der Druck zu konsumieren sei im offenen Vollzug deutlich höher. Zu Beginn ihrer Zeit in der GÜA sei es ihnen teilweise schwer gefallen abstinent zu bleiben. Sie hätten sich durch die ständige Nähe des BSD-Mitarbeiters sehr beobachtet gefühlt. Nach einer gewissen Zeit sei die Suchtfreiheit leichter gefallen und dadurch hätten sie sich auch nicht mehr so beobachtet gefühlt. Ein Insasse meinte, es sei wahrscheinlich eher das schlechte Gewissen gewesen, dass er sich überwacht gefühlt habe. Somit sei es gleichzeitig ein Vor- wie auch Nachteil gewesen. Ein Vorteil aus Sicht des Abstinenzwilligen, ein Nachteil aus Sicht des Süchtigen, weil er nicht konsumieren konnte.

Ein weiterer Insasse, welcher vor seiner Zeit im Saxerriet bereits eine langjährige Haftstrafe abgesessen hatte, meinte, für ihn sei der Eintritt in die GÜA zuerst eine mentale Herausforderung gewesen. Er kam aus einer grossen Haftanstalt nach Salez in die kleine GÜA. Ziemlich schnell habe er gemerkt, dass es für ihn Vorteile habe, sich zunächst in so einem engen Rahmen zu bewegen und zu bewähren. Er habe die Nähe in Form von vielen persönlichen Gesprächen in der GÜA sehr geschätzt und dies sei für ihn der Hauptunterschied zwischen GÜA und offenem Vollzug. In diesem seien die Wege einfach viel länger. Mal eben kurz ein Gespräch beim Sozialarbeiter ohne einen Termin zu haben, das gehe im offenen Vollzug praktisch nicht. Da müsse man sich frühzeitig mittels Hausbrief dafür anmelden. In der GÜA sei dies viel angenehmer, weil die Mitarbeiter ständig erreichbar seien. Für ihn seien die persönlichen Gespräche mit den Mitarbeitern ganz klar ein Vorteil, den er in der GÜA gehabt habe. Im offenen Vollzug gäbe es zwar einige BSD-Mitarbeiter, mit welchen er gute Gespräche führen könne, aber die Distanz zu diesen sei einfach grösser. Dies sei dem Umstand geschuldet, dass man diese Mitarbeiter aufgrund ihrer sehr unterschiedlichen Diensttouren nicht jeden Tag sehe. Es könne sein, dass er einen BSD-Mitarbeiter über Wochen nicht sähe. Das erschwere den Aufbau einer Vertrauensbasis.

Bei diesem Insassen merke ich, dass er sich bei jeder Gelegenheit auf einen kurzen Schwatz mit mir oder einem anderen Mitarbeiter der GÜA einlässt. Er sucht immer wieder persönliche Gesprächsthemen, welche etwa seine Zukunft nach der Haftzeit betreffen, um diese zu besprechen.

Die beiden anderen Insassen unterscheiden sich zu den Vorangehenden insofern, als das sie noch nicht sehr lange inhaftiert und nicht suchtmittelabhängig sind. Diese beiden antworteten mir auf die Frage nach den Vor- und Nachteilen, dass sie sich in der GÜA wohl fühlten, weil sie in der Gruppe gut zurecht kamen, täglich den Fitnessraum benutzen konnten sowie weniger Stunden arbeiten mussten als im offenen Vollzug, jedoch die gleiche Arbeitsentschädigung bekamen. Als Nachteil gaben die Beiden an, dass sie Besuche nur an Wochentagen empfangen konnten und dass sie nicht urlaubsberechtigt waren.

Meine Abschlussfrage lautete: „Welche Strafvollzugsart würden Sie bevorzugen?“

Vier Insassen meinten, sie würden einen Aufenthalt in der GÜA dem Aufenthalt im offenen Vollzug vorziehen - einzige Einschränkung sei der Umstand, dass sie in der GÜA nicht urlaubsberechtigt seien. Sie fänden, dass sie in der GÜA mehr Vorteile und weniger Druck als im Normalvollzug gespürt hätten. Die Vorteile der kleineren Insassenpopulation, der einfachen Erreichbarkeit und die Unterstützung der BSD-Mitarbeiter in der GÜA sowie die moderaten Arbeitszeiten würden deutliche Vorteile gegenüber den Gegebenheiten im offenen Vollzug nach sich ziehen.

Diese Antworten geben Aufschluss darüber, welche Unterschiede in der Betreuung für die Insassen am ehesten spürbar sind.

(Quelle: Befragung Insassen des Saxerriets durch I. Borer, 2017)

Spazierhof

Schlussfolgerungen

Die Auswertung des Beschriebs der beiden Vollzugsarten fördert zwei wesentliche Unterschiede zu Tage. Der eine Unterschied besteht darin, dass die beiden Infrastrukturen in der Grösse deutlich divergieren. Das Saxerriet als Strafanstalt an sich ist mit seiner Fläche und dem weitläufigen Gelände sehr grosszügig bemessen. Die Insassen des offenen Vollzugs können sich auf dem Gelände relativ frei bewegen, abhängig vom Arbeitsplatz entfernen sie sich sogar bis an die Aussengrenzen des Saxerriets. Der Insasse hat ein beschränktes Mitspracherecht, wenn es um die Zuteilung an einen Arbeitsplatz geht. Sollte es an einem Arbeitsplatz nicht funktionieren besteht die Möglichkeit, den Arbeitsplatz beziehungsweise den Betrieb zu wechseln. Die Tagesstruktur lehnt sich nach meinem Dafürhalten stark an die realen Begebenheiten des ersten Arbeitsmarkts an. Dazu zählt auch, dass ein Arbeitstätiger um 6.15 Uhr aufsteht, um sich um 7.00 Uhr auf den Arbeitsweg zu machen. Das empfinde ich als ganz normal.

Die GÜA dagegen präsentiert sich als Mikrokosmos auf kleinem Raum. Der gesamte Tagesablauf findet zwischen dem Erdgeschoss und dem dritten Stock statt. Die Aussenhülle ist stets verschlossen, sei es durch gesicherte Türen oder durch Maschendraht. Während den wenigen Stunden am Mittwochnachmittag, während denen sich die Insassen dem begleiteten Sportangebot auf freiwilliger Basis anschliessen können, sind sie auf dem Weg zur und von der Sporthalle mit Handschellen gefesselt und können die abgeschlossene Sporthalle nicht verlassen. Das Arbeitsangebot ist sehr eingeschränkt und zeitweise eher als monoton zu bezeichnen. Ein Arbeitsplatzwechsel ist nur sehr beschränkt möglich, da oft nur zwei oder maximal drei verschiedene Arbeiten ausgeführt werden. Die Tagesstruktur ist gegeben, es wird jedoch sehr auf den einzelnen Insassen eingegangen.

Auffallend ist, dass das ständige eingeschlossen sein in einem Gebäude für die wenigsten Insassen wirklich ein Problem darstellt. Vermutlich erbringen die Insassen diesbezüglich eine Anpassungsleistung, weil die Rahmenbedingungen durch den ständigen Einschluss in der GÜA keine Gedanken an Flucht aufkommen lassen und die Bedingungen vom Insassen so akzeptiert werden, wie sie eben sind. Ebenso fällt mir auf, dass es wenige Insassen gibt, welche sich nicht an die Regeln der GÜA halten. Vor allem das Miteinander in den Stockwerken funktioniert erstaunlich gut wenn man bedenkt, wie viele verschiedene Nationen, Kulturen und Persönlichkeiten auf engem Raum zusammen treffen.

Der zweite Unterschied zeigt sich in der Betreuung der Insassen. Hier stellt sich heraus, dass die Insassen nach einer gewissen Anpassungszeit die recht intensive Begleitung durch die BSD-Mitarbeiter in der GÜA zu schätzen wissen. Was dem einen anfänglich als fast schon aufdringlich oder zu kontrollierend vorkommen mag schlägt nach nicht allzu langer Zeit in die Einschätzung eines Angebots um, das sehr gerne angenommen und nachgefragt wird. Nach dem Wechsel in den offenen Vollzug sehen zahlreiche Insassen die sich den in der GÜA verbliebenen Insassen weiterhin bietenden Vorteile als Verlust für die eigene Person an.

Dieser Umstand ist es, welcher mich dazu bringt, meine Hilfestellungen an die Insassen der GÜA wohl überlegt einzusetzen. Während den drei Jahren, in denen ich nun als Betreuerin in der GÜA tätig bin, habe ich die Erfahrung gemacht, dass sich die Insassen sehr gerne ihren Vorteil aus einer Situation nehmen. Im Gegenzug sind sie eher zurückhaltend, wenn es um einen Verzicht geht.

Aus Sicht der Mitarbeiter verhält es sich umgekehrt. Während diejenigen Insassen, die beide Vollzugsarten

im Saxerriet kennengelernt haben und diese somit vergleichen können, es als vorteilhaft ansehen, ihre Strafe in der GÜA absitzen zu können, präsentiert sich die Situation bei den Mitarbeitern des BSD anders. Hier habe ich festgestellt, dass der geschlossene und enge Rahmen der GÜA für den grossen Teil der Mitarbeiter in der persönlichen Betrachtungsweise eher negativ ausfällt. Bei den Gesprächen mit den Mitarbeitern habe ich herausgehört, dass sie die GÜA teilweise als etwas Fremdes wahrnehmen. Es ist sicher nicht jeder Mitarbeiter für einen Einsatz im Betreuungsdienst der GÜA geeignet. Vorteilhaft ist es, wenn der Mitarbeiter die Bereitschaft hat, sich auf die einzelnen Insassen als Menschen einzulassen und dabei seine persönlichen Ansichten und Wertvorstellungen zwar kommunizieren kann, jedoch auch die Fähigkeit besitzt, andere Ansichten und Wertvorstellungen des Insassen anerkennen zu können.

Die Arbeit im BSD in der GÜA ist sicher mehrheitlich auf die Betreuung ausgerichtet, der Faktor Sicherheit ist im Vergleich zum offenen Vollzug geringer. Da erstaunt es nicht, dass sich Mitarbeiter mit einem erhöhten Sicherheits- und Kontrollbedürfnis in der GÜA weniger wohl fühlen als im offenen Vollzug. Ob sie die Betreuungsarbeit jedoch weniger gut bewältigen wie ein Mitarbeiter, welcher ein geringeres Bedürfnis verspürt, sei jedoch in Frage gestellt. Was heisst denn genau Betreuung? Ist es das Abnehmen jeglicher Probleme? Ist es das ständige Beaufsichtigen der Insassen? Ist es das Erwirken eines erwünschten Verhaltens? Was ist es genau? Die Antworten sind schwierig, weil es für jeden etwas anderes bedeutet. Für mich heisst betreuen den Insassen als Mensch zu akzeptieren, ihn im Tagesablauf begleiten und ihm Hilfestellung für Problemlösungen geben. Ich begegne dem Insassen authentisch und drücke mich klar aus um Missverständnisse zu vermeiden. Schwierigen Situationen begegne ich mit Ruhe und oft entschärft sich eine solche Situation mit einer grossen Portion Humor. Bedeutet das Betreuung? Für mich kann ich sagen: Ja.

Zurückkommend auf die eingangs der Arbeit gestellten Fragen halte ich fest, dass es im Saxerriet sowohl Unterschiede in der Infrastruktur als auch in der Betreuung gibt. Wieweit sich die beiden Vollzugsarten in der Betreuung voneinander unterscheiden liegt nicht zuletzt an der Arbeitsweise jedes einzelnen Mitarbeiters.

Während des Schreibens dieser Arbeit wurde mir erneut bewusst, dass das professionelle Einhalten von Nähe und Distanz ein sehr wichtiges Thema in meiner täglichen Arbeit ist. Jeder Mitarbeiter beansprucht für sich, dass er den richtigen Umgang mit Nähe und Distanz in seiner Arbeit anwendet. Soviel Distanz wie nötig - soviel Nähe wie möglich. Dieser Grundsatz dürfte kein schlechter Rat für den professionellen Umgang im Spannungsfeld von professioneller Nähe und Distanz im Umgang mit Insassen sein.

Barbara Looser
Ernennung zur stellvertretenden Direktorin

Die 45-jährige Juristin Barbara Looser hatte ab Mitte Februar 2017 die Leitung der Abteilung Vollzug in der Strafanstalt Saxerriet übernommen. Sie ist damit Mitglied der Anstaltsleitung. Der Abteilung Vollzug gehören der Betreuungs- und Sicherheitsdienst, die Vollzugsdienste, der Sozialdienst und der Spezialvollzug mit dem Gesundheitsdienst, dem Programm zur Individualförderung, der tiergestützten Therapie und der Suchtbehandlung an.

Barbara Looser hat an der Universität Zürich Rechtswissenschaften studiert, legte im Kanton Zürich die Anwaltsprüfung ab und absolvierte an der Universität Bern ein Nachdiplomstudium in Kriminologie. Barbara Looser arbeitete während mehr als zehn Jahren als Untersuchungsrichterin und Jugendanwältin bei der Staatsanwaltschaft St. Gallen. Während vier Jahren leitete sie die Jugendanwaltschaft St. Gallen. Zwei Jahre arbeitete sie als Behördenmitglied und Leiterin der Fachdienste bei der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde Appenzell Ausserrhoden.

Mit Schreiben vom 30. August 2017 wurde lic.iur. Barbara Looser, Rechtsanwältin, Leiterin Vollzug, vom Amtsleiter zur stellvertretenden Direktorin der Strafanstalt Saxerriet ernannt. Sie vertritt Direktor Martin Vinzens bei dessen Abwesenheiten. In diesen Zeiten leitet sie die Anstalt, vertritt sie nach aussen und ist namentlich

für die Sicherheit und den geordneten Anstaltsbetrieb verantwortlich. Sie arbeitet eng mit dem Direktor zusammen.

Sie hat diese zusätzliche Aufgabe und Verantwortung am 1. November 2017 übernommen. Dies als Nachfolgerin von André Jerger. Barbara Looser ist in der Geschichte des Saxerriet die erste Frau mit Direktionsaufgaben.

Barbara Looser als Moderatorin beim 2-tägigen Weiterbildungsseminar im Hotel Alvier

Stephan Walser
ist der neue Anstaltsverwalter im Saxerriet

Der 33-jährige Stephan Walser hat ab 1. November 2017 die Leitung der Abteilung Verwaltung in der Strafanstalt Saxerriet übernommenm. Er wird damit Mitglied der Anstaltsleitung und ist für Rechnungsführung und Buchhaltung, IT-Management, Küche und Hausdienst verantwortlich. Die Neubesetzung wurde notwendig, da André Jerger auf Ende Oktober 2017 in den Ruhestand getreten ist.

Stephan Walser hat nach der kaufmännischen Berufslehre berufsbegleitend u.a. Weiterbildungen zum Fachmann Finanz- und Rechnungswesen sowie zum dipl. Wirtschaftsinformatiker erfolgreich abgeschlossen. Er arbeitet seit November 2008 als Rechnungsführer und Informatikverantwortlicher in der Strafanstalt Saxerriet.

Stephan Walser ist ein junger, dynamischer Kaufmann, der sich durch grosses Fachwissen, hohe Motivation, Arbeitseffizienz, einen klaren, kooperativen Führungsstil und Interesse an der Weiterentwicklung des modernen Strafvollzugs auszeichnet. Mit seiner Persönlichkeit und seinen Ausbildungen sowie seiner Führungs- und Berufserfahrung ist er für die anspruchsvolle Leitungsaufgabe bestens geeignet.

Weihnachten - Bote der Freundschaft und Liebe

Du Engel führst uns als Vermittler zwischen Himmel und Erde,
zwischen Unfreiheit und Freiheit,
zwischen Völker und Kulturen,
nicht gebunden an Zeit und Raum,
aber an Liebe, Freundschaft und dem Miteinander.
Du stehst für Frieden, für Verzeihen, für Neuanfang.
Du verkörperst auch Hoffnung, wo Hoffnungslosigkeit ist,
Frieden in ausweglosen Situationen,
Zusammensein in Tagen der Einsamkeit.
Du machst Weihnachten erfahr- und erlebbar.

(Der Text wurde von einem Insassen, dem Zeichner des Bildes, verfasst)

Die jährliche Weihnachts-Spendenaktion der Strafanstalt Saxerriet hat wiederum viele Menschen erreicht. Die Spenden der Weihnachtsaktion sind für uns eine wichtige, in der Insassen- und Angehörigenarbeit tragende finanzielle Säule. Dies insbesondere in Notsituationen, in denen keine staatlichen Mittel zur Verfügung stehen. Die Reaktionen sind grossteils sehr positiv und wir freuen uns über die breite Unterstützung.

Herzlichen Dank!

Als Beilage finden Sie den Spendenbrief unserer Weihnachtsaktion und den Jahresplaner 2018 mit Bildern aus unserem Pferdehof!

Berichterstattung aus dem Saxerriet:

https://www.srf.ch/sendungen/heimatland/mona-mittendrin-im-gefaengnis-1-5
„Mona mitten drin“
https://www.youtube.com/watch?v=jJJmpdUMNlw
Weihnachtsmarkt der Strafanstalt
https://www.youtube.com/watch?v=QR-HYp86PNw
Interview Vollzugsleiterin und stv. Direktorin